

die Landes- oder die Gutsherrschaft, wie etwa bei der Zentralkirche in Weisdin (1747). Die Kleinstadt vegetierte auf ihren mittelalterlichen Grundlagen dahin und versuchte nur selten einmal, eine größere Bauaufgabe, wie die Errichtung einer Kirche oder eines Rathauses, durchzuführen. Im allgemeinen wurde mehr beseitigt und schlecht umgebaut als neu errichtet.

Selbst das Bürgertum der großen Städte war durch wirtschaftlichen Niedergang, Kriegswirren, Fremdherrschaft von seiner stolzen Höhe herabgeglitten. Als die Handelsinteressen neue Richtungen einschlugen, Seewege nach Indien und Amerika offenstanden und die Ostsee dadurch zu einem kleinen, abseits liegenden Binnenmeer wurde, verlor der Bund der Hanse, der immer handelspolitisch nach außen gerichtet war und nicht von den nationalen Interessen der Gesamtheit des deutschen Volkes ausging, seine natürlichen Grundlagen. Nach verschiedenen Zwistigkeiten mit Dänemark, Holland und Schweden begann die wirtschaftliche und politische Macht der Stadt Lübeck mehr und mehr zu schwinden. Mit ihr zerfiel die Hanse, Schweden hob ihre Privilegien auf, und auf dem letzten Hansetag 1669 erfolgte die völlige Auflösung. Die schweren Schäden und Leiden durch den Dreißigjährigen Krieg vollendeten den politischen und wirtschaftlichen Verfall des Landes. Im Westfälischen Frieden erhielt Schweden Vorpommern mit Stralsund und die Stadt Wismar, ein Zustand, der bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts dauerte. Wenn auch Lübeck als Freie Reichsstadt noch manches von seiner ehemaligen Bedeutung und seinem Glanz bewahrte, so sanken doch Wismar, Rostock, Stralsund fast gänzlich zu unbedeutenden Kleinstädten ab. Von den früheren Hansestädten läßt sich also seit dem 16. Jahrhundert keine architektonische Großtat mehr erwarten, und es kann daher nur ihr bescheidenes kulturelles Weiterleben registriert werden. Auch sie erneuerten zwar Kirchen, Rathäuser und Wohnbauten, aber es wurden nur wenige größere Bauwerke errichtet. Erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts kommt mit dem Wiedererstarken des bürgerlichen Bewußtseins eine neue bürgerliche Gesinnung auf, aus der heraus dann die klassizistische Architektur des frühen 19. Jahrhunderts genährt wird.

Die wirtschaftliche und politische Macht verlagerte sich nun auch im Ostseegebiet vollends auf die fürstlichen Landesherren und ihr Gefolge, den Landadel mit seinen Gutsherrschaften. Mit ihrer allgemeinen Vormachtstellung gewann diese Gesellschaftsschicht auch die kulturelle Führung. Nach der Reformation gerieten seit dem 16. Jahrhundert die Kirchen in die Abhängigkeit von der Landesherrschaft. Im Gegensatz zu den Verhältnissen in Süddeutschland entfalten sie nun als Bauherren keine Initiative mehr. Das ist mit ein Grund dafür, daß es in Norddeutschland keine kirchliche Barockarchitektur gibt. Die Territorialherren übernahmen aber auch einen guten Teil der bürgerlichen Bauaufgaben, so daß in den Städten ebenfalls nur geringwertige bürgerliche Barockbauten entstanden. Im Vordergrund der architektonischen Entfaltung stehen daher an Stelle der Kirchen und großen Bürgerbauten der fürstliche Wohn- und Repräsentationsbau und im Zusammenhang mit ihm der ländliche Wohnbau des Adels. Mehr noch als im übrigen Deutsch-